

Karl Klanner

Quo vadis, Ethikunterricht? Entwicklungen und Überlegungen zum österreichischen Schulversuch Ethikunterricht

Zur historischen Entwicklung des Schulversuchs Ethikunterricht in Österreich

Seit dem Schuljahr 1997/1998 wird in Österreich in der Oberstufe höherer und mittlerer Schulformen der Schulversuch Ethikunterricht durchgeführt. Von den anfänglich acht Schulstandorten ist ihre Zahl bis zum Jahre 2014 auf 234 angestiegen.¹ Auslöser dieser Entwicklung waren nicht zuletzt viele engagierte (Religions-)Lehrer/innen und Direktor/inn/en, die mit der diesbezüglichen Schul- und Unterrichtssituation unzufrieden waren, weil angesichts teilweiser hoher Abmeldezahlen vom konfessionellen Religionsunterricht die Erfüllung des staatlichen Auftrages zur Werteerziehung für viele Schülerinnen und Schüler nicht mehr gewährleistet schien. Die gesetzliche Grundlage zur Werteerziehung findet sich im Zielparagraphen des Schulorganisationsgesetzes (SchOG § 2, Abs. 1.), wo es heißt: „Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken.“²

Während der Freistaat Bayern, der religionssoziologisch gut mit Österreich vergleichbar ist, den Ethikunterricht bereits im Jahre 1972 einführt und seinem Beispiel alle deutschen Bundesländer folgten, dauerte es mit der Genehmigung eines Ethikunterrichtes als Schulversuch in Österreich 25 Jahre länger und bis heute gibt es keinen Konsens darüber, inwieweit dieser in das Regelschulwesen übergeführt werden sollte. Zwar wurde in den Siebzigerjahren darüber auch hierzulande diskutiert, allerdings war zu jener Zeit die Akzeptanz des konfessionellen Religionsunterrichtes sehr hoch und, anders als in Deutschland, waren die Abmeldezahlen sehr gering. Erst die signifikante Zunahme der Abmeldungen vom konfessionellen Religionsunterricht in den Neunzigerjahren – insbesondere an BORGs – entfachte die Diskussion neu. Im öffentlichen Diskurs wurde ein Ethikunterricht mittlerweile von der Mehrheit der Österreicher/innen befürwortet und auch die Leiter der katholischen Schulämter akzeptierten 1993 in ihrer sogenannten „Schlägler Erklärung“ einen Ethikunterricht als Ersatzfach für Schüler/innen, die keine Religionsunterricht besuchen.³

Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur wurde 1999/2000 von Prof. *Bucher* (Universität Salzburg) eine erste umfassende Evaluation durchgeführt, welche einzelne lokale Evaluationen und Erfahrungsberichte (Wien, Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark und Kärnten) mit einbezog. Diese kam zum Ergebnis, dass sich der Ethikunterricht bewährt habe und eine Übernahme ins Regelschulwesen zu empfehlen sei.⁴ Der Ethikunterricht hat sich der Studie gemäß insofern bewährt, weil er bei der überwiegenden Mehrheit der Schüler/innen akzeptiert wurde, eine ethische Reflexion und ein argumentatives Begründen moralischer Urteile gefördert hat, einen ethischen Relativismus und Ausländerfeindlichkeit reduziert und eine ethische Handlungs-

bereitschaft erhöht. Zudem wurde aus der Sicht der Lehrenden festgestellt, dass sich die Kommunikation innerhalb der Klasse verbessert habe. Weiters wurde durch diese Studie deutlich, dass Befürchtungen der Religionsgemeinschaften, die gegen eine Einführung des Ethikunterrichtes sprachen, nicht eintraten. Die Abmeldequote vom Religionsunterricht ging sogar um 20 % zurück, die Religionslehrer/innen empfanden den Ethikunterricht – besonders zu Schulbeginn – als eine Entlastung. Diese sehr detailreiche Studie, welche die historische Genese der Schulversuche analysiert, empirische Erkenntnisse auch aus Deutschland und den USA vorstellt, Ethiklehrpläne und den Ethikunterricht aus Schüler- und Lehrersicht beschreibt, empfiehlt den politischen Entscheidungsträgern deshalb eine Überführung ins Regelschulwesen in der Sekundarstufe II.

Eine erste Replikationsstudie zu dieser Evaluation erfolgte im Jahre 2010. *Christine Clark-Wilson* kommt darin zum Ergebnis, dass die Legitimation des Ethikunterrichtes nicht nur von den wachsenden Schülerzahlen, sondern auch von der Akzeptanz der betroffenen Jugendlichen bestätigt wird.⁵ „Die Ergebnisse hinsichtlich Motivation, Akzeptanz und Effizienz, sowie den Erwartungen, der Teilnahmebereitschaft änderten sich nur in Teilbereichen signifikant“.⁶

Eine weitere Replikationsstudie folgte im Frühjahr 2013. In dieser bisher umfangreichsten Stichprobe wurden 1832 auswertbare Fragebögen analysiert, welche die bisherigen Ergebnisse abermals bestätigten. Die am häufigsten genannte Motivation für den Besuch des Ethikunterrichtes ist das persönliche Interesse der Schülerinnen und Schüler an Ethik. „Ethikunterricht wird primär durch Diskurs geprägt, der alles andere als indoktrinär ist, sondern SchülerInnen stimuliert, eigene Meinungen zu ethischen Fragen zu entwickeln. Eine überwiegende Mehrheit gab an, dem Unterricht aktiv und engagiert zu folgen und von ihm für das Leben zu profitieren.“⁷ Bei den soziomoralischen Einstellungen von Ethikschüler/innen kommt *Bucher* zum Schluss: „Wer mehr Bereitschaft bekundet, ethisch zu handeln, neigt – geringfügig – zu weniger ethischem Relativismus und Pessimismus und zu weniger traditionellen Gehorsamswerten, ist aber hoch signifikant weniger ausländerfeindlich und ein entschiedener Gegner ethischer Klischees“.⁸ Zudem wollen vier von fünf Schülerinnen und Schülern, dass sowohl Religion als auch Ethik einen festen Platz an den Schulen haben.

Obwohl alle bisherigen Studienergebnisse für eine Einführung des Ethikunterrichtes im Regelschulwesen sprechen, war eine solche bisher nicht möglich – nicht zuletzt aus (parti-)politischen Gründen, aber auch aufgrund der Interessen einzelner Religionsgemeinschaften. Einen vorläufigen politischen Höhepunkt erlebte die Diskussion über den Ethikunterricht im Rahmen einer parlamentarischen Enquete,⁹ welche am 4. Mai 2011 im Nationalratssaal im Beisein von Vertretern aller staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften, Abgeordneten der Parlamentsparteien, Bundesräten, Vertretern der Gewerkschaft und Kammern, Familienbünden sowie Schülerorganisationen stattfand. Ziel dieser Enquete war es, die Beziehung von Ethik- und Religionsunterricht zu bestimmen. Die amtierende Unterrichtsministerin *Claudia Schmied* stellte zu Beginn die zentrale Frage: „Soll „Ethik“ ein Ersatzfach für den Religionsunterricht werden oder ein eigener Gegenstand, der für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich ist, oder ist es ein Querschnittsthema, das in vielen Fächern erarbeitet werden kann?“¹⁰

In den Impulsreferaten namhafter Experten sowie den zahlreichen Wortmeldungen der Vertretungen der Religionsgemeinschaften und der politischen Parteien wurde einmal mehr eine Pattsituation deutlich, die bis heute besteht. Seitens der kleineren Religionsgemeinschaften wurde die Sorge deutlich zum Ausdruck gebracht, dass Ethik den Religionsunterricht schwächen würde. Die ÖVP stellt sich klar zum konfessionellen Religionsunter-

die
 die
 des
 richt
 - be-
 die
 aus
 über-
 eine

Mark-
 t nur
 in Ju-
 Effizi-
 en

zeich-
 en Er-
 esuch
 Ethik.
 är ist,
 ckeln.
 n und
 Ethik-
 sch zu
 und zu
 änder-
 n fünf
 an den

ites im
 s (par-
 emein-
 i Ethik-
 Natio-
 haften,
 ift und
 ste war
 : Unter-
 ein Er-
 für alle
 1 vielen

gen der
 einmal
 zionsge-
 eligions-
 1unter-

richt und befürwortet Ethik als alternativen Pflichtgegenstand, SPÖ und Grüne wollen einen verpflichtenden Ethikunterricht für alle. Nach Auffassung der FPÖ, die zu Ethik oftmals eine kritische Haltung eingenommen hat, solle die Möglichkeit bestehen, sowohl Ethik als auch Religion wählen zu können.

Im Anschluss an die Enquete wurde dem parlamentarischen Unterrichtsausschuss von der Unterrichtsministerin ein Bericht¹¹ vorgelegt, der die Kosten von drei Modellen zur Durchführung des Ethikunterrichtes errechnete, und zwar für Ethik als eigenständigen Pflichtgegenstand, als alternativen Pflichtgegenstand zu Religion sowie als Lehrplanbestandteil eines bestimmten Pflichtgegenstandes. Seither ist es um den Ethikunterricht sehr ruhig geworden, im Arbeitsprogramm der derzeitigen Bundesregierung wird er gar nicht erwähnt. Neuerdings wird im Positionspapier der NEOS nach der Fusion mit dem früheren „Liberalen Forum“, welches bereits ab 1998 ein Pflichtfach Ethik gefordert hatte, ein eigenständiges Unterrichtsfach „Ethik und Religionen“¹² für notwendig erachtet.

Überlegungen zu einer schrittweisen Einführung des Ethikunterrichtes

Die historischen Entwicklungen und die aktuelle Situation im Umgang mit dem Ethikunterricht in Österreich machen einerseits deutlich, dass dieser keine starke Lobby hat, die in der Lage wäre, einen solchen zu etablieren. Andererseits zeigt diese Pattstellung aber auch auf, wie unschlüssig und unsicher die politischen und religiösen Verantwortungsträger auf eine sich rasch verändernde, weltanschaulich und religionssoziologisch immer bunter und inhomogener werdende Gesellschaft reagieren. Die gesamte Thematik rührt zudem an dem grundsätzlichen Verhältnis von Staat und Religion, bei dem es in Österreich aufgrund der historischen Entwicklung keine konsequente Trennung zwischen beiden gibt. Dies gilt es als politische und gesellschaftliche Realität zunächst einmal zur Kenntnis zu nehmen und zu respektieren.

Paradox mutet bei der aktuellen Diskussion um den Ethikunterricht – soweit eine solche stattfindet – zudem an, dass dieser bei der überwiegenden Mehrheit der österreichischen Bevölkerung bezüglich seiner Notwendigkeit und Akzeptanz durchaus positiv gesehen wird. Ein „Paradigmenwechsel“, bei dem Ethik als Pflichtfach alle Schülerinnen und Schüler besuchen würden, scheint aber derzeit auf zu großen Widerstand zu stoßen. Falls sich die politischen Verantwortlichen dazu durchringen können, Ethik in den Regelunterricht zu übernehmen, wäre vielleicht ein „Weg der kleinen Schritte“ ratsam. Dafür würden zahlreiche Argumente sprechen.

Ethikunterricht in der Sekundarstufe II

Ein erster Schritt könnte eine stufenweise Einführung des Ethikunterrichtes neben dem konfessionellen Religionsunterricht sein, beginnend mit der Sekundarstufe II. Jahrzehntelange Erfahrungen in religionssoziologisch vergleichbaren deutschen Bundesländern wie Bayern haben gezeigt, dass sich Ethik als Pflichtgegenstand für alle, die keinen Religionsunterricht besuchen, bewährt hat. Schüler/innenstromanalysen in den „alten“ Bundesländern haben die Befürchtungen der Religionsgemeinschaften, dass sich die Einführung des Ethikunterrichtes negativ auf den Religionsunterricht auswirken würde, mehrfach nicht bestätigt.¹³ Dieser Trend hat sich auch in Österreich fortgesetzt: „Entgegen früherer Befürchtungen lösten die Ethikschulversuche keine Massenflucht aus dem Religionsunterricht aus. Diese wurde vielmehr gestoppt.“¹⁴

Es sollte auch nicht der ideologische Streit über die Bezeichnung als alternatives Fach, Wahlpflicht- oder Ersatzfach im Vordergrund stehen, vielmehr, dass sich jeder Schüler und

jede Schülerin der Sekundarstufe II im Laufe des Bildungsweges mit Fragen der Ethik auseinandersetzt und so der Zielparagraph des Schulorganisationsgesetzes § 2 (1) erfüllt werden kann. Ein einstündiger Ethikunterricht könnte dies sicherlich über vier bis fünf Jahre (abhängig vom Schultyp) leisten, würde nach den Berechnungen des Ministeriums im Vollausbau jährlich rund 40 Millionen Euro kosten¹⁵ und wäre die finanziell günstigste Variante. Bundesweit einheitliche Lehrpläne und eine gesetzlich geregelte universitäre Ausbildung der Lehrenden wären erforderlich.

Fach „Ethik und Religionen“ in der Sekundarstufe II

Längerfristig betrachtet sollte aber für die Sekundarstufe II auch die Variante eines allgemein bildenden Fach für alle Schülerinnen und Schüler, welches sich inhaltlich mit Fragen der Religion und Ethik auseinandersetzt und mit dem Namen „Ethik und Religionen“ oder ähnlich umschrieben werden könnte, ins Auge gefasst werden. Die aktuelle Rechtslage des Religionsunterrichtes geht religionssoziologisch von einer sehr homogenen Bevölkerung aus. Das Religionsunterrichtsgesetz baut auf dem 1933 unterzeichneten Konkordat auf und stammt aus dem Jahre 1949. Der Anteil der Katholiken an der österreichischen Gesamtbevölkerung betrug 1951¹⁶ 89% und sank bis zum Jahre 2013 auf 62,4%.¹⁷ Die fortschreitende Säkularisierung, die steigende Zahl der Menschen ohne religiösem Bekenntnis sowie die aktuellen Geburten- und Zuwandererzahlen lassen erwarten, dass die österreichische Gesellschaft insbesondere im städtischen Raum religiös immer inhomogener werden wird, zumal gerade Familien mit Migrationshintergrund, die meist nicht den traditionellen christlichen Konfessionen angehören, tendenziell mehr Kinder bekommen.¹⁸ Auf Grund dieser Entwicklung könnte durchaus der Fall eintreten, dass bei der derzeitigen Zunahme der gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften ein konfessioneller Religionsunterricht organisatorisch zunehmend schwieriger zu bewältigen ist oder gar nicht mehr administriert werden kann oder nur mehr mit großen Nachteilen beim Stundenplan für die Schülerinnen und Schüler. Binnen vier Jahren (2009–2013) erhielten drei weitere Religionsgemeinschaften eine staatliche Anerkennung und somit auch das Recht auf die Durchführung eines konfessionellen Religionsunterrichtes. Diese im Konkordat formulierten Rechte der katholischen Kirche gelten beim Religionsunterricht analog auch für alle staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften.

Sollte dieser Fall eintreten, wäre durchaus zu überlegen, ob nicht ein allgemein bildendes Fach, welches sich mit Religionen, Ethik, Moral und grundsätzlichen (Sinn-)Fragen des Lebens beschäftigt, für Schulen der Sekundarstufe II besser geeigneter wäre. Ein solches Fach – wie immer es auch bezeichnet wird – könnte Schülerinnen und Schülern ein allgemein bildendes Grundwissen und Kompetenzen zu Fragen der Ethik und Religionen vermitteln. Für dessen Implementierung würde auch sprechen, dass im pädagogischen Alltag bei der Behandlung vieler Themen – ausgenommen speziell religiöser Lehren – inhaltlich oftmals nur wenige Unterschiede zwischen einem modernen Religionsunterricht und einem Ethikunterricht feststellbar sein werden, wenngleich beide aus einem unterschiedlich begründeten Selbstverständnis heraus argumentieren. Der konfessionelle Religionsunterricht der großen Kirchen, von denen der überwiegende Teil der Religionsstunden gehalten wird, vermittelt einerseits sehr wohl tradierte religiöse Inhalte und Ausdrucksformen, existiert andererseits im Sinne einer genuin religiösen Glaubensunterweisung, wie dies etwa im Katechismus-Unterricht erfolgte, schon lange nicht mehr bzw. ist letzterer in unserer säkularisierten Gesellschaft auch überhaupt nicht (mehr) möglich.

Besonders brisant wäre dabei freilich die Darstellung der spezifischen theologischen Lehrinhalte einzelner Religionsgemeinschaften. Im Sinne eines demokratischen Diskurses

Grun

ANM

¹ Josef E von: h woller

² Werne a8c8a9

³ Vgl. Ar „Ethik

⁴ A. Bucl

⁵ Christisensch 120.

⁶ Ebd.

⁷ Anton Wien 2

⁸ A. Bucl

könnte wie bei der parlamentarischen Enquete allen Vertretern der Religionsgemeinschaften und Bekenntnisgemeinschaften bis hin zu den Vertretern der Konfessionslosen die Möglichkeit eingeräumt werden, ein solches Fach inhaltlich mitzugestalten. Es wäre dann ein allgemein bildendes Fach wie Geschichte oder Geographie und Wirtschaftskunde, welches von allen Lehrkräften, die ein adäquates Studium absolviert oder eine entsprechende Zusatzqualifikation erworben haben (wie dies österreichweit bereits in vielen Lehrgängen der vergangenen Jahre erfolgt ist), unterrichtet werden könnte, und würde wahrscheinlich besser in das Schulsystem einer säkularisierten Gesellschaft passen.

Ergänzend dazu wäre langfristig auch eine Modularisierung des Ethik- und des konfessionellen Religionsunterrichtes in der Weise zu überlegen, dass etwa Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Zeiträumen von unterschiedlichen Lehrpersonen unterrichtet werden. In diesen Unterrichtsphasen könnten dann einerseits allgemeine ethische Fragestellungen und andererseits spezielle religiöse Themen mit Lehrkräften der einzelnen Religionsgemeinschaften behandelt werden, sofern die Schülerinnen und Schüler des jeweiligen Bekenntnisses daran teilnehmen wollen.

Grundsatzentscheidung

Quo vadis, Ethikunterricht? Die Frage, wohin sich der Ethikunterricht in Österreich künftig entwickeln wird, erscheint aus heutiger Sicht sehr ungewiss. Da der Schulversuch Ethikunterricht mittlerweile das 17. Jahr läuft, sollte das Versuchsstadium beendet und seitens der politisch Verantwortlichen eine Grundsatzentscheidung über seinen künftigen Status getroffen werden. Nachdem der Ethikunterricht nach wie vor als Schulversuch geführt wird und dafür jährlich ein Ansuchen auf Genehmigung gestellt werden muss, könnte dieser theoretisch jederzeit auch wieder beendet werden.

Alle erforderlichen empirischen Daten sind vorhanden, um eine Grundsatzentscheidung pro oder contra Ethikunterricht im Regelunterricht in der Sekundarstufe II treffen zu können. Es bleibt zu hoffen, dass die wichtige Auseinandersetzung mit Fragen der Ethik und der Religion für die nächsten Generationen von Schülerinnen und Schülern nicht auf der Strecke bleibt, sondern als wertvolle Investition in junge Menschen und somit in die Zukunft unserer Gesellschaft gesehen wird.

ANMERKUNGEN

- ¹ Josef Bruckmoser, Jugendliche wollen lieber Ethik als eine Freistunde, in: Salzburger Nachrichten vom 14. 01.2014, von: <http://www.salzburg.com/nachrichten/rubriken/bestellen/karriere-nachrichten/sn/artikel/jugendliche-wollen-lieber-ethik-als-eine-freistunde-89256/> [05.09.2014].
- ² Werner Doralt (Hg.), Schulorganisationsgesetz, Wien 1993, 17; <http://www.jusline.at/index.php?cpid=ba688068a8c8a95352ed951ddb88783e&lawid=90&paid=2> [17.10.2014].
- ³ Vgl. Anton A. Bucher, Ethikunterricht in Österreich. Bericht der wissenschaftlichen Evaluation der Schulversuche „Ethikunterricht“, Innsbruck-Wien 2001, 42-46.
- ⁴ A. Bucher, Evaluation, 32-34.288-293.
- ⁵ Christine Clark-Wilson, Ethikunterricht in Österreich 2010. Eine Replikationsstudie zu den Ergebnissen der wissenschaftlichen Evaluation der Schulversuche Ethikunterricht Anton A. Buchers (2001), Wien 2011 (Diplomarbeit), 120.
- ⁶ Ebd.
- ⁷ Anton A. Bucher, Der Ethikunterricht in Österreich. Politisch verschleppt - pädagogisch überfällig! Innsbruck-Wien 2014, 82.
- ⁸ A. Bucher, Ethikunterricht, 86f.

- ⁹ Vgl. http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/III/III_00234/fname_218887.pdf [14.09.2014].
- ¹⁰ <https://www.bmbf.gv.at/ministerium/ministerin/reden/werteerziehung.html> [03.10.2014].
- ¹¹ http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/III/III_00357/imfname_271036.pdf [14.09.2014].
- ¹² https://neos.eu/file/2014/07/NEOS_Positionspapier_Staat_Religion_und_Ethik.pdf [26.08.2014]
- ¹³ A. Bucher, Evaluation, 64-68.
- ¹⁴ A. Bucher, Evaluation, 174.
- ¹⁵ Vgl. http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/III/III_00357/imfname_271036.pdf, 24 [14.09.2014].
- ¹⁶ https://www.statistik.at/web_de/static/bevoelkerung_nach_dem_religionsbekenntnis_und_bundeslaendern_1951_bis_2001_022885.pdf [9.10.2014].
- ¹⁷ <http://www.katholisch.at/statistik> [9.10.2014] sowie http://www.statistik.at/web_de/presse/075280 [13.10.2014].
- ¹⁸ Vgl. dazu das Geburtenbarometer Wien: Analyse der konvergenten Fertilität zwischen Wien und Österreich, siehe: www.oew.ac.at/vid/download/WP2011_07_de.pdf [19.10.2014].

LITERATUR

- Anton A. Bucher, Der Ethikunterricht in Österreich. Politisch verschleppt – pädagogisch überfällig, Innsbruck-Wien 2014
- Anton A. Bucher, Ethikunterricht in Österreich. Bericht der wissenschaftlichen Evaluation der Schulversuche „Ethikunterricht“, Innsbruck-Wien 2001
- Christine Clark-Wilson, Ethikunterricht in Österreich 2010. Eine Replikationsstudie zu den Ergebnissen der wissenschaftlichen Evaluation der Schulversuche Ethikunterricht Anton A. Buchers (2001), Wien 2011 (Diplomarbeit)
- Werner Doralt (Hg.), Schulorganisationsgesetz, Wien 1993
- Internet:
- Josef Bruckmoser, Jugendliche wollen lieber Ethik als eine Freistunde, in: Salzburger Nachrichten vom 14.01.2014, von: <http://www.salzburg.com/nachrichten/rubriken/bestellen/karriere-nachrichten/sn/artikel/jugendliche-wollen-lieber-ethik-als-eine-freistunde-89256/> [05.09.2014]
- <https://www.bmbf.gv.at/ministerium/ministerin/reden/werteerziehung.html> [03.10.2014]
- http://www.jusline.at/Schulorganisationsgesetz_%28SchOG%29.html [17.10.2014]
- <http://www.katholisch.at/statistik> [9.10.2014]
- http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/III/III_00234/fname_218887.pdf [14.09.2014]
- http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/III/III_00357/imfname_271036.pdf [14.09.2014]
- https://neos.eu/file/2014/07/NEOS_Positionspapier_Staat_Religion_und_Ethik.pdf [26.08.2014]
- www.oew.ac.at/vid/download/WP2011_07_de.pdf [19.10.2014]
- <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009217&ShowPrintPreview=True> [14.10.2014]
- http://www.statistik.at/web_de/presse/075280 [13.10.2014]
- https://www.statistik.at/web_de/static/bevoelkerung_nach_dem_religionsbekenntnis_und_bundeslaendern_1951_bis_2001_022885.pdf [9.10.2014]

ZUM AUTOR

Mag. Karl KLANNER ist seit 1988 Lehrer am Linzer Technikum (HTL Paul-Hahn-Straße) und initiierte den dortigen Schulversuch Ethikunterricht; derzeit überwiegend an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich am Institut für Fortbildung & Schulentwicklung II und am Institut für Berufspädagogik tätig.

Sandn
Beru

Summa
zu einer
rauf hin
zu erfah
nen zu
urteilen.
che Sin.
Pflichtsc
meine L
merkma
dung wu
lung von

Einleitu

Sinnerf